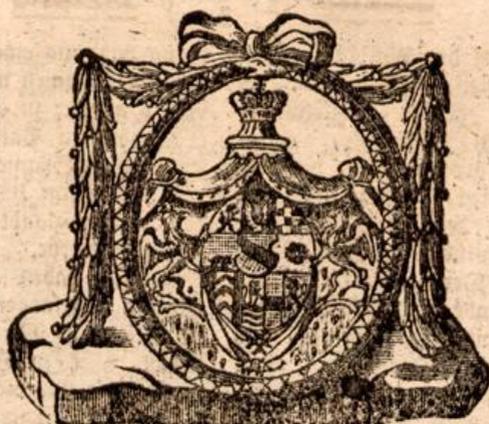


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

3.1.1787 (Nr. 2)



Mit Hochfürstlich • Markgräfllich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus Syrmien vom 8 Dec.

Der Divan wünscht nichts so sehnlich, als daß der Kapudan - Bassa baldmöglichst die Egyptier zu Paaren trieben möchte, weil man alsdann die ganze türkif. Macht zu Wasser und zu Land gegen die Krimm beordern wolle. Die Reise der Kayserinn Rußlands könne unmöglich vor sich gehen, indem es der Pforte weder an Geld noch an Truppen fehle, um dieses Vorhaben zu vereiteln, damit nicht die verflattete feyerliche Krönung der Monarchinn als eine förmliche Bestätigung der Besiznehmung von dieser Halbinsel angesehen werde. Nicht siegreiche Waffen, sondern Irungen und Uneinigkeiten in der Krim hätten den Rußen den Weg zum Besiz dieses Landes gebahnt. Der damalige unvorsichtige Khan Schahin Guerai, der sich durch fremde Aufreizungen irre führen ließ, habe den Großsultan nicht mehr für seinen Oberherrn erkennen wollen und sey nachher, viel zu schwach zu widerstehen, genöthigt gewesen, sein Land den Rußen als eine Beute zu überlassen u. s. w.

Schweidnitz, vom 8 Dec.

Im Kayserlichen ist das Gerücht allgemein, die Fürstenthümer Jägendorf, Troppau und Teschen sollten an den König von Preußen gegen Glas vertauscht werden. Es ist aufs schärfste und bey größter Abndung befohlen worden, den preussischen Officern, die ins Oesterreichische kommen, alle Achtung zu beweisen. Auf Befehl des Königs, muß der Mechanicus Meisner die hiesigen Pulvermagazine mit Wetterableitern versehen. Dem Fürst - Bischof von Breslau hat der König eine jährliche Pension von 4000 Gulden bewilligt. Die Kaufmannschaft zu Breslau hat nun zu den Handelskonferenzen Abgeord-

nete nach Berlin geschickt. Dem hiesigen Regiment Erlach, das bisher rothe Unterkleider hatte, ist ange- deutet worden, daß es im Anfang des Jahrs 1788. weisse erhalten soll.

Paris, vom 18 Dec.

Bloß in den Goldminen von Santa Fé hat man bisher das unter dem Namen der Platina bekannte Metall gefunden. Bis izt hatte man noch keinen Gebrauch von selbigem gemacht, weil man es nicht schmelzen und schmiedbar (malleable) machen können. Um die Betrügereyen zu vermeiden, die man mit diesem Metall machen können, hatte das Spanische Gouvernement einen proces verbal von demjenigen aufsetzen lassen, was man mit den Goldkörnern in den Bergwerken vermischet gefunden hatte. Es ward hierauf in den Fluß geworfen, damit niemand einen Mißbrauch von diesem Metall machen möchte. Herr Chavanon, ein Franzos von Geburt und Professor der Chymie zu Bargarra, in Spanien, hat nach verschiednen Versuchen mit der Platina das Geheimniß erfunden, sie schmiedbar und aus verschiednen Stücken derselben, selbst aus den Feilspänen davon ein Ganzes zu machen, ohne etwas dabey löthen zu dürfen. Er hat der Spanischen Regierung seine Erfindung vorgelegt und die verschiednen nach selbiger gemachten Versuche haben den glücklichsten Erfolg gehabt. Nun hat gedachte Regierung die größte Hoffnung, von diesem Metall reellen Nutzen zu ziehen. Es hat Ordre nach Amerika gesandt, alle Platina sorgfältigst zu sammeln und selbst diejenige die man ins Wasser geworfen, wieder heraus zu suchen. Zu gleicher Zeit haben Se. Katholische Majestät den Herrn Chavanon nach Paris geschickt, um von unsern berühmtesten

Arbeitern verschiedne Stücke aus der Platina verfertigen zu lassen. Die vornehmsten, welche schon gemacht sind, bestehen in einer großen Caffeekanne, 2 Salzfässern, einer kostbaren Zuckerdose, einem Paar schöner Schnallen, einer großen Dose, die man emailiren lassen und in Knöpfen, welche für ein Kleid des Prinzen von Asturien bestimmt sind. Alle diese Stücke sind von außerordentlicher Schönheit und übertreffen noch das Silber. Der ganze Unterschied besteht darinn, daß das glänzende und das matte in den Stücken aus der Platina nicht so weiß ist, als in den silbernen Stücken und mehr die Farbe eines polirten Stahls, als des Silbers hat. Herr Chavannon ist dieser Tage von hier nach Madrid zurück, gereist und hat die gedachten Stücke mitgenommen. Man hat den Versuch noch weiter getrieben und Platina mit Gold, mit Silber, mit Stahl und selbst mit Eisen amalgamirt und alles dieses hat den besten Erfolg gehabt. Bekanntlich wird Gold und Silber, um es zu verarbeiten, mit Kupfer vermischt, welches immer einen Grünspan bey sich hat. Aber wenn die gedachte Materien mit der Platina amalgamirt sind, so fällt diese Unbequemlichkeit weg und sie sind dem Grünspan nicht mehr unterworfen. Der Emailleur, welcher die gedachte Dose, deren Email außerordentlich schön ist, emailirt hat, findet bey der Platina einen ansehnlichen Vortheil vor allen übrigen Metallen, wenn er Email darauf bringt. Bis iht hat man weder auf Gold, noch auf Silber, noch auf Stahl, noch auf Kupfer ein großes Stück in Email machen können und man hat verschiedne Metallstücke zusammen fügen müssen: Mit der Platina kann man die allergrößten Stücke aufs beste emailiren. Noch ein anderer Vortheil, den dieses Metall verschaffen wird, ist für die astronomischen Spiegel. Man weiß, daß sich auch in den besten Stahl oder Glaspiegeln immer einige Flecken finden, die durch fremdartige Materien beim Gusse, so vorsichtig man dabey auch zu Werk geht, verursacht werden. Die Platina, welche man durchs schlagen dichter und polierter machen kann, als den Stahl, nimmt keine von diesen fremdartigen Materien an, auch hat sie noch den Vortheil, daß sie mit dem Stahl amalgamirt, selbigen vor dem Rost bewahrt. Herr Chavannon schmeichelt sich nun auch, das Geheimniß zu erfinden, die Platina zu schmelzen. Bis her hat sie dem lebhaftesten und stärksten Feuer widerstanden. Ihr Gewicht ist von 1 zu 24. Man weiß, daß das Gewicht des Goldes nur von 1 zu 20, das Gewicht des Bleys von 1 zu 14 und das des Silbers von 1 zu 11 ist. Noch muß bemerkt werden, daß die vorgedachte Caffeekanne, Salzfässer und Zuckerdose ohne alle Löh-

thung und aus einem Stück gemacht sind. Der König von Spanien wird nun der Platina einen gewissen Werth geben; zu eben diesem Werth oder Preis will er sie von den Partikuliers auch annehmen. Es sollen auch in Spanien Vasen und andre kostbare Stücke davon verfertigt und nachher allenthalben verkauft werden. Man glaubt, daß das Reich hierbey ansehnlich gewinnen werde. Die Engländer, Deutschen und Franzosen haben schon verschiedne Versuche mit der Platina angefangen, aber die Schwierigkeit, sich dieses Metall in Menge zu verschaffen, hat sie unnütz gemacht. (In Deutschland hat man schon lang gewußt, die Platina zu hämmern. Man hat selbst Drath aus selbiger gezogen, auch schon vor 20 Jahren Tabatieren davon gemacht, die aber aus Stücken in Gold gesetzt wären. Zur Verfertigung von allerley Küchengeräth würde dieses Metall vorzuziehlich seyn, da sich selbiges durch keine Säure auflöst und also für die Gesundheit kein Nachtheil aus solchen Gefäßen zu besorgen. In Mexiko soll eine große Menge dieses Metalls vorrätzig seyn. Man kann hierüber des Grafen von Sickingen Versuche über die Platina, auch Herrn Director Richards Schriften, die Crellschen Annalen, ic. nachlesen.)

Schreiben aus Paris, vom 18 Dec.

Da die Güter der Domainen der Krone dem König wenig einbringen, so ist man dem Vernehmen nach, mit dem Project beschäftigt gewesen, sie andern Personen zum Eigenthum zu überlassen. Da aber der König noch neulich dem Parlemt zu Bordeaux erklärt hat, daß die Domaine ein von der Krone unentwendbares Erbtheil sey; so möchte das Project wohl nicht durchgehen.

London, vom 20 Dec.

Vor kurzem hat der Hof Briefe von unserm Gesandten in Konstantinopel, Herrn Ainsle erhalten, worinn derselbe meldet, der Großherr sey von seinen friedfertigen Gesinnungen gar nicht abgegangen und allerdings sicher, daß sobald noch kein Bruch zwischen Rußland und der Pforte zu befürchten stehe. Der Hof sowohl, als der bescheidnere Theil der Nation ist mit dem Handlungsvertrag, den Herr Eden zu Paris abgeschlossen hat, vollkommen zufrieden. Da dieser Vertrag aber eigentlich nur den gegenseitigen Handel beyder Staaten in Europa betrifft: so ist Herr Eden am 15ten dieses nochmal mit einer neuen Vollmacht nach Paris abgesandt worden, um mit den französischen Ministern einen Vergleich wegen des Handels beyder Reiche in Indien und den andern Welttheilen zu versuchen; indem sonst leicht neue Zwistigkeiten auf einer andern Seite ausbrechen und Steine des Anstossens in den Weg kommen könnten,

worüber das große schöne Gebäude, das mit so vieler Mühe von unserm und dem französischen Cabinet errichtet worden, wieder einflürzen könnte. Alles ist hier begierig, unsern wackern, tapfern, großen Elliot von Gibraltar bald wieder zu sehen. Dieser muthvolle Held darf sich zum voraus die wärmste und dankbarste Aufnahme versprechen, welche unsre Britten jedem Mann von Verdiensten, besonders einem solchen, angedeihen lassen. General Rainsford ist sein Nachfolger und bereits abgereist, um den unter der Last seiner schweren Amtspflichten gebeugten und durch anhaltende Strapazen nieder gedrückten und siech gewordenen Vertheidiger dieses berühmten Felsens abzulösen und zur Ruhe einzuladen.

Aus dem Brandenburgischen, vom 21 Dec.

Man muß die politischen Dispositionen unsers Hofes nicht nach der Wegschaffung der französischen Financiers beurtheilen. In der That verirrten und tyransierten diese die Einwohner. Der König sagte zu dem Ende: Ich verliere 200,000 Thaler, aber das Volk wird glücklicher und Ich deswegen reicher seyn. Kürzlich reichte eine Schneiderwittwe aus einer Provinzialstadt beim König eine Bittschrift ein, um eine kleine Unterstützung und führte zum Grund ihres Gesuchs an, daß sie bey seinem Vater, dem hochseligen Prinzen von Preussen, gedient und als sie einst dem Monarchen als einem kleinen Prinzen ein Butterbrod geschnitten habe, hätte er ihr versprochen, ihrer künftig zu gedenken. Der Monarch erinnerte sich dieser Wittwe und bewilligte ihr eine jährliche Pension von 200 Thlr. Die Gerechtigkeit fordert auch den gütigen Monarchen zur Strenge auf. Ein Soldat schnitt einem Berliner Freudenmädchen den Hals ab und der Monarch, der das Leben seiner Unterthanen gegen den Böswicht gesichert wissen will, unterschrieb das Todesurtheil dieses Mörders, welches am 16ten und zwar als das erste unter dieser Regierung vollzogen wurde. Bey dem hiesigen Buchhändler Bieweg soll nächstens eine Sammlung von Briefen herauskommen, die der hochsel. König an seinen vormaligen Residenten in Petersburg geschrieben hat, mit den Antworten darauf. Sie sollen sehr merkwürdig seyn; allein der vormalige Lector Catt beim hochsel. König soll die merkwürdigste Sammlung von Anekdoten haben, die er in 25 Jahren aus dem Mund des Königs gehört hat.

Sehr verschieden wirds erzählt, auf welche Art der hochsel. König von Preussen einen Theil dero Schriften dem Hrn. Villaurie gegeben haben. Dies aber soll die wahrscheinlichste seyn: Sr. Majestät hatten sie ihm anvertraut, um solche halb gebrochen zu copiren. Als der Copist eines Tags die Probe seiner

Arbeit brachte, fragten Sie ihn: wie viel forderst du mir für die ganze Abschrift? Ihre Majestät sind 2000 Thaler zu viel? Zweytausend Thaler! behalte sie lieber gar. Nach des Königs Tod gieng Hr. Villaurie zum Thronfolger und trug vor, wie er ohne Sr. Majestät Genehmigung, nicht glaube, von dem kostbaren Schatz, den er besitze, Gebrauch machen zu dürfen; worauf der König ihm befahl, solchen bis auf weitem Befehl sorgfältig aufzuheben. Leute, die diese Manuscripte gesehen haben wollen, sagen, daß Ludwig XV. Madame von Bombardour und der Herzog von Choiseul darinn nicht sehr gut behandelt seyen. Die Russische Kayserinn, welche auch als Schriftstellerinn mit andern gelehrten Beherrschern der Erde wetteifert, indem sie selbst die Instruction für die Gesetzkommision, historische, pädagogische, dramatische u. Schriften verfertigte, hat nun einen Gegenstand zur Bearbeitung gewählt, der in Absicht seines Einflusses aufs Volk die wohlthätigsten Folgen haben wird. Sie hat einen Religionskatechismus für sämtliche Schulen ihres Reichs geschrieben. Ein Beyspiel, das einzig in seiner Art ist!

Als sich der Graf von Anhalt zu Petersburg dem Cadettenkorps als Chef vorstellte, redete er es ohngefähr also an: „Ihro Majestät, die Kayserinn, haben befohlen, daß ich mit ihnen leben soll ich hoffe, wir werden als Freunde vergnügt mit einander leben und Fuß eines Balls oder einer Mauer, oder vor der Mündung einer Kanone mit einander sterben.“

Man hat izt einen Plan, die Königl. Domainengüter nicht mehr an Beamte, sondern an Bauern in kleinen Theilen zu verpachten, wodurch der Fleiß des Landmannes und die Bevölkerung gewinnen würden. Auch heißt es, die Bank werde hinfort keine Wechselhandlung treiben und das Geld nur zu anderthalb pro Cent annehmen, damit mehr im Publikum bleibe. Wie verlautet, soll die neue Steuer des Kaffee und Taback 2,600,000 Thaler angeschlagen werden.

München, vom 21 Dec.

Wie nothwendig die neulich angeordnete Landstreife war, wovon in meinem letzten Schreiben meldete und wie sehr die genaue Haltung auf die vorhandenen Kriminalgesetze erforderlich ist, davon soll folgende, zwar etwas ältere Geschichte, Bezeugnisse geben, welche sich zu Dettmried im Pfarrhof zugetragen hat. Den 2ten Dec. nach Mitternacht, machten sich 4 Räuber, nachdem sie zuvor, sowohl die Kirchenthüren, daß man keinen Schlüssel anstecken konnte, wohl verwahrt, als auch die Stallthüren, damit die Knechte bey allenfallsigen Lärm nicht herauskommen konnten, wohl verbunden, auf den Pfarr-

hof zu und wagten den ersten Angriff bey einem Kreuzstock der untern Bohnstube, wo sie den äussern Fensterladen aus hoben und die eiserne Kreuzstöcke mit einem Wiesbaum weg wogen. Da sie aber bey diesem Kreuzstock, nebst dem äussern Laden auch noch starke invendige Läden wahrnahmen, stunden sie hier ab und machten den zweyten Angriff bey dem Kreuzstock der Kirche, wo sie die eiserne Kreuzstange ebenfalls mit dem Wiesbaum weg wogen, die Fenster aus hoben und sodann in die Kirche ein stiegen. Da ver fahen sie sich sogleich mit Licht, wogen die von aussen ver schlossene Kirchenthür mit einem Pfugeisen auf und kamen dann zuerst zu des Pfarrers Schlafzim mer, wo sie die ebenfalls verriegelte Thüre mit ei nem Holzblock auf einen einzigen Stos, der den Pfarrer sogleich aus dem Schlaf brachte, aufspreng ten, ohne daß die, in dem Pfarrhof vorhandne 3 große Hunde, nur den mindesten Laut gaben. Bey diesem schrecken vollen Erwachen sah der Pfarrer auf einmal das ganze Zimmer durch die Lichter erleuchtet und 4 Kerls mit Drügeln versehen, auf ihn hinein dringen, deren einer sogleich auf den, in dem Bett liegenden Pfarrer hinsprang, ihn beym Hals packte und mit der, mit einem eisernen Schlagring bewafne ten Hand, mehrere sehr empfindliche Streiche auf den Kopf und in das Gesicht versetzte. Er verbot dem guten Priester alles Schreyen, die Räuber banden ihm Hände und Füße sehr empfindlich und plünderten ihn rein aus. Der dem Pfarrer zugezogene Schade be läuft sich über 300 fl.

Paris, vom 23 Dec.

Zwischen dem Berliner und Wiener Hof scheint man sich immer näher zu einem wechselseitigen Einver ständniß anzuschicken. Da England und Preus sen natürlicher Weise dem Prinzen Erb statthalter gern wieder aufhelfen möchten und nur die Zustimmung des Wiener Hofes noch nothwendig wäre, um dieses zu Stand zu bringen: so dürfte es unserm Hof zuletzt wohl an Macht fehlen, für die Herren Patrioten so viel zu thun, als dieselben sonst wohl erwarten könnten. Indessen hofft man, Preus sen werde sich seiner Seits gegen ausöhnende Ver gleichsvorschläge nicht abgeneigt zeigen, wenn nur die Herren Holländer eben so bereitwillig dazu sind, bey denen der Graf von Görz dem Anschein nach bisher noch wenig, oder gar nichts hat ausrichten können. Was seine Bemühungen an dem statthalterischen Hof zu Nimwegen für einen Erfolg haben werden, muß die Zeit lehren. Der Eilbothen- und Briefwechsel zwischen Wien, Petersburg und Versailles ist ikt sehr stark und man glaubt, daß Angelegenheiten von aus

serster Wichtigkeit im Werk sind. Vielleicht hat sich irgend wieder ein neuer Knoten gespochten, den man nicht so leicht aufzulösen weis.

Haag, vom 26 Dec.

Der K. Preussis. außerordentliche Gesandte, Graf von Görz, wird nach dem Neujahr aus Nimwegen zurück erwartet. Dem Vernehmen nach, hat derselbe bey dem Prinzen Statthalter zu einer Ausgleichung mit den Provinzen nichts ausgewirkt und einen Eilboten nach Berlin gefertigt, um seinem Hof von der Liegen heit der Sachen die Anzeige zu thun. Ihre Königl. Hoheit, die Frau Gemahlinn des Prinzen Statthal ters, haben ebenfalls ein besonders Schreiben an des Königs von Preußen Majestät, Dero Herrn Bruder, gefertigt. Die Partey des Prinzen Statthalters so wohl, als die Staaten von Geldern, rechnen noch immer sehr stark auf einen nachdrücklichen Beystand von Seiten des K. Preussischen Hofes; dagegen scheint es, als hielten sich die sogenannten Patrioten des K. Französischen Schutzes durchaus versichert. Man glaubt also durchgängig, daß die Hartnäckigkeit der beyden Parteyen im künftigen Frühjahr zu entscheidenden Schritten Anlaß geben werde. Man beginnt nun nach und nach, aus der vermutlichen Antwort der Generalsstaaten an den König von Preußen etwas klüger zu werden. Die Provinz Overysel ist schon die 4te, welche in diesem Stück ihre Gesinnungen ge äusert hat. Besagte Antwort beruht hauptsächlich auf dem Inhalt derjenigen, welche im verwichnen Jahr an des Höchstsel. Königs Majestät erlassen wurde, nämlich: daß die zwischen einigen Provinzen und dem Prinzen Statthalter herrschenden Irrungen nicht in das Fach der Generalsstaaten gehören, sondern jede Provinz insbesondre angehen und daß die Beschaffenheit der erwählten Gegenstände, so wie der Bezug, un ter welchem man den Prinzen in gesagten Angelegenheiten betrachten müsse, weder irgend eine Vermittlung, noch Ausgleichungs-Unterhandlungen mit fremden Ministern gestatte. Da die Provinzen Holland, Bröningen und Utrecht bey verschiedenen Gelegenheiten an Tag gegeben haben, wie sie obgedachten Gesinnun gen völlig beppflichten, so werden sich wahrscheinlicher weise die Generalsstaaten durchaus darnach richten.

Köln, vom 29 Dec.

Heute, um 10 Uhr Morgens, sind der K. K. ge vollmächtige Minister bey der Regierung der österei chischen Niederlande, Herr Graf von Belgiojoso, eingetroffen und haben, nach umgewechselten Pferden die Reise nach Wien fortgesetzt.